

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badischer Beobachter. 1863-1935 1916**

94 (28.2.1916) Mittag-Ausgabe

# Badischer Beobachter

Fernsprecher 535

## Hauptorgan der badischen Zentrumsparlei

Postfach:  
Karlsruhe 4944

Erscheint an allen Wochentagen in zwei Ausgaben — Bezugspreis: In Karlsruhe durch Träger zugestellt vierteljährlich M. 2.90. Von der Geschäftsstelle oder den Abgaben abgeholt, monatlich 65 Pf. Auswärts (Deutschland) Bezugspreis durch die Post M. 3.35 vierteljährlich ohne Postgebühr, bei Vorauszahlung. Bestellungen in Österreich-Ungarn, Belgien, Holland, Schweden, Dänemark, Bulgarien, Serbien, Rumänien, Albanien, Griechenland, Türkei, Persien, Arabien durch die Geschäftsstelle. Bestellungen jederzeit, Abbestellungen nur auf Vierteljahrsfrist.

**Beilagen:**  
Je einmal wöchentlich: das illustrierte achtseitige Unterhaltungsblatt „Sterne und Blumen“  
das vierteljährliche Unterhaltungsblatt „Blätter für den Familienkreis“ und „Blätter für Haus- und Landwirtschaft“  
Bankkalendar, Taschenrechner usw.

**Anzeigenpreis:** Die nebeneinander liegende Zeile oder deren Raum 25 Pf., Reklamen 50 Pf. Platz, kleine und Stellen-Anzeigen 15 Pf. Platz-Bericht mit 20% Aufschlag. Bei Wiederholung entsprechende Nachzahlung nach Tarif.  
Bei Nichterhaltung des Zieles, Lagergebühren, zwangsweiser Verbreitung und Konkursverfahren ist der Nachzahlungspflichtig. Beilagen nach besonderer Vereinbarung.  
Anzeigen-Aufträge nehmen alle Anzeigen-Berichtsstellen entgegen.  
Schluss der Anzeigen-Aufnahme: Täglich vormittags 8 Uhr, bzw. nachmittags 3 Uhr.  
Redaktion und Geschäftsstelle: Mierhofs 42, Karlsruhe

Notationsdruck und Verlag der „Badenia“, K. G. für Verlag und Druckerei, Karlsruhe Albert Hofmann, Direktor.

Verantwortlicher Redakteur für deutsche und badische Politik, sowie Familienk. z. B. Meyer; für Ausland, Nachrichtenendienst, Handelsteil und den allgemeinen Teil: Franz Wahl. Erscheint von halb 12 bis 1 Uhr mittags.

Verantwortlich für Anzeigen und Reklamen: Franz Pfeiffer in Karlsruhe

## Neue Fortschritte vor Verdun. ♦ Durazzo gefallen.

### Tagesbericht vom Großen Hauptquartier.

Großes Hauptquartier, 27. Februar. (W.L.B. Amtlich.)

#### Westlicher Kriegsschauplatz.

An verschiedenen Stellen der Front spielten sich lebhafte Artillerie- und Minenkämpfe ab. Südöstlich von Ypern wurde ein englischer Angriff abgelehnt.

Auf den Höhen rechts der Maas versuchten die Franzosen in fünfmal wiederholten Angriffen mit frisch herangebrachten Truppen die Panzerfestung Douaumont zurückzuerobern. Sie wurden blutig abgewiesen. Westlich der Feste nahmen unsere Truppen nunmehr Champagneville, die Côte de Talou und kämpften sich bis nahe an den Südrand des Waldes nordöstlich von Fras vor. Ostlich der Feste erstürmten sie die ausgedehnten Befestigungsanlagen von Harbaumont. In der Westebene schreitet die deutsche Front kämpfend gegen den Fuß der Côte de Verraines rüstig vor. Soweit Meldungen vorliegen, beträgt die Zahl der unversehrten Gefangenen jetzt fast 15 000.

In Flandern wiederholten unsere Flugzeuggeschwader ihren Angriff auf feindliche Truppenlager. In Ypern wurden durch Bombenabwurf feindlicher Flieger acht Zivilpersonen und sieben Soldaten verletzt oder getötet. Einige Häuser wurden beschädigt. Im Luftkampf und durch unsere Abwehrgeschosse wurde je ein französisches Flugzeug im Bereich der Festung abgeschossen; die Insassen, darunter zwei Hauptleute, sind gefangen genommen.

#### Ostlicher und Balkan-Kriegsschauplatz.

Keiner Ereignisse von Bedeutung. Oberste Heeresleitung.

### Im Ansturm gegen Verdun.

In der Hölle von Verdun.

Berlin, 27. Febr. (W.L.B.) Der Kriegsberichterstatter des Berliner Tageblatts meldet aus dem Großen Hauptquartier unter dem 26. d. M. Seitern nachmittags haben brandenburgische Truppen das stärkste, ganz moderne Fort Douaumont der großen Lagerfestung Verdun erstürmt. Ebenso wie die französischen Militärschriftsteller Verdun als ihre bestangelegte und uneinnehmbare Festung bezeichnet haben, wird man wahrscheinlich dieser Tage lesen können, daß Verdun veraltet und von geringer Bedeutung ist. Das Fort Douaumont wurde als stärkster Teil der Festung selbst betrachtet. Das Fort bildet durch seine Lage tatsächlich den Mittelpunkt der ganzen Nordfront und ist vom Mittelteil der Stadt Verdun gerade eine deutsche Meile entfernt. Es steht auf dem höchsten Punkt eines von der Maas nordöstlich streichenden Höhenzuges, der sich dort fast 200 Meter über seine Umgebung erhebt und diese weitum beherrscht. Der riesige Beton- und Stahlpanzerblock liegt in Trümmern. Noch ein zweites unweit gelegenes Fort flog durch einen einzigen schweren Schuß, der es von oben durch alle Stodwerke bis zur Munitionskammer durchschlugen hat, wie feinerztes Fort Roucin in die Luft. Die Organisierung des Angriffs auf die Nordfront ist ein Meisterstück für sich. Arbeiten von ungeheurer Umfang mußten erst in völliger Verborgenheit ausgeführt werden, sollte der Kampf gegen „uneinnehmbare“ Stellungen wirklich gelingen. Die Entfernungen, die von der schweren Artillerie abwärts der normalen Eisenbahnlinien zurückzulegen waren, wurden durch das anhaltende schlechte Wetter und den dadurch eintretenden Zustand der Straßen zu großer Schwierigkeit. Hunderte von Menschen mußten erst die nötigen Verbesserungen der Wege ausführen. Eine weitere Erschwernis war die gute Fundierung der Betungen, von deren Haltbarkeit erst die Genauigkeit des Schießens galt. Wie

fabelhaft genau geschossen wurde, wissen wir heute. Es war offenbar auch gelungen, die Telefonverbindungen mehrerer Artilleriebeobachter zu zerstören, da die Artillerie von Verdun manchmal in sehr wichtigen Augenblicken schweigend und viel zu spät eingriff. Gestern war überhaupt fast kein Feuer von Bedeutung zu hören. Dagegen ergählten die übrigen sehr gut adjustierten Geschützen, daß die Wirkung unserer schweren Artillerie ganz unbeschreiblich fürchtbar sei. Niemand könne dies längere Zeit anhalsen. Die Gefangenen waren sichtlich erleichtert, dieser Hölle nun entronnen zu sein.

#### Das Urteil der Franzosen.

London, 27. Febr. (W.L.B.) Reuters. Der Pariser Korrespondent der Times meldet: In allen Berichten von der Front wird einstimmig erklärt, daß selbst das fürchtbare Artilleriefeuer bei der Offensive in der Champagne nichts war gegen das rücksichtslose Bombardement, welches in dieser Woche mit don-

nerender Gewalt über die Maashöhen rollte. Die berühmten 305- und 42-Zentimetermörser verstärkten den Chor und halfen den Boden aufzuweichen. Laufgräben und Feldbefestigungen wurden in Stücke gerissen und vernichtet, wobei die besten Granaten kleine Hügel aufwarfen oder Erdlöcher gruben. Wie zuvor ist eine Schlacht so bis in die kleinsten Einzelheiten vorbereitet oder eine Armee so reichlich mit Material für den Sieg ausgerüstet worden.

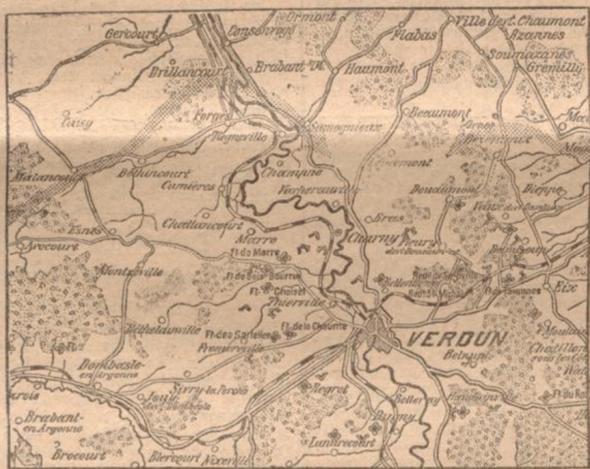
Paris, 27. Febr. (W.L.B.) Der Temps schreibt zu der Schlacht nördlich von Verdun: Die im Gange befindliche Schlacht ist außerordentlich ernst. Falls der Feind die Höhe zwischen der Höhe Poivre und dem Labauche-Gebölz nehmen sollte, würde er uns vielleicht um so fester auf der Linie Frede Terre-Douaumont wieder finden, wo die eigentlichen Festungswerke anliegen. Diese Linie ist ganz mit Artilleriestellungen besetzt. Erinnern wir uns, daß Deutschland nicht belagert, sondern einer unserer Armeen eine Schlacht liefern will. Die Garnison von Verdun und ihre Forts stellen nur eine Stütze dar. Die schweren feindlichen Geschütze werden das Fort Douaumont zerstören können, ohne doch etwas anderes zu vernichten als eine träge Betonmasse. Der Temps schließt: Wir bewahren ein volles unerschütterliches Vertrauen auf den endlichen Ausgang.

Oberst Rousselet schreibt in der Liberté: Nach den letzten Nachrichten äußert unsere Oberste Heeresleitung keinerlei Unruhe; unsere Reserven brauchen noch nicht einzugreifen.

#### Eine Ausnahme von der befohlenen öffentlichen Meinung in England.

London, 27. Febr. (W.L.B.) Die Morning Post schreibt in einem Leitartikel: Wir müssen den furchtbaren Charakter des deutschen Angriffs anerkennen. Wir weigern uns, in dem energischen Angriff auf die starke Stellung Lorraine oder Verzweiflung zu sehen und zwar aus dem

einfachen Grund, weil eine starke Stellung gewöhnlich auch eine Stelle von vitalster Bedeutung besitzt. Der Preis ist dem Risiko gleichwertig und die Geschichte beweist immer wieder die Richtigkeit der Auffassung, daß wenige Stellungen an sich so stark oder so gut verteidigt sind, daß sie uneinnehmbar sind. Laßt uns die Deutschen deshalb nicht verspotten. Sie versuchen jetzt in Frankreich dasjenige, was sie in Galizien und in Belgien mit gutem Erfolg taten: sie trachten eine starke Schlüsselstellung mit einer großen Lawine von Metall und Mannschaften und mit aller Gründlichkeit und Energie des deutschen militärischen Intellekts zu erobern. Sie haben den Zeitpunkt für den Angriff mit gewohnter Klugheit gewählt. In der Champagne und in Flandern ist der Zustand des Bodens vermutlich derartig, daß man keinen Gegenangriff unternehmen kann. Die Deutschen rechnen zweifellos auch auf die Ruhe an der östlichen Front. Die Russen sind im Augenblick anderswo in schwere Kämpfe verwickelt.



### Russischer und italienischer Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

#### Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unsere Truppen sind bis an die Landengen östlich und nördlich von Durazzo vorgebrungen. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Wien, 27. Febr. (W.L.B.) Amtlich wird verlautbart, den 27. Februar, mittags:

#### Russischer Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

#### Italienischer Kriegsschauplatz.

Vorgestern kam es an der küstländischen Front, von lebhaften Artilleriekämpfen abgesehen, an mehreren Stellen auch zu heftigen kleinen Infanteriekämpfen. Vor Tagesanbruch machten Abteilungen von der Besatzung des Görzer Brückenkopfes einen Ueberfall bei Podma, überraschten den schlafenden Feind, schütteten einen Graben zu und brachten 46 Gefangene zurück. Am Rande der Hochfläche von Doverso ging nach starker Artillerievorbereitung feindliche Infanterie gegen unsere Stellungen beiderseits des Monte San Michele und östlich Azzio vor. Die Italiener wurden unter großen blutigen Verlusten abgewiesen und ließen überdies 127 Gefangene, darunter 6 Offiziere, in unseren Händen. Der gestrige Tag verlief ruhiger. Larvis erhielt wieder einige Granaten.

#### Südlicher Kriegsschauplatz.

Heute morgen haben unsere Truppen Durazzo in Besitz genommen. Schon gestern vormittag waren einige unserer Kolonnen im Feuer der italienischen Schiffe geschützte über die nördlichen Landengen vorgebrungen; sie gelangten tagsüber bis Porto S, 6 Kilometer nördlich von Durazzo. Die über die südlichen Engen entsandten Truppen wurden anfangs durch die feindliche Schiffsartillerie in ihrem Vordringen behindert; doch gelang es zahlreichen Abteilungen, waten, schwimmend und in Flößen bis abends die Brücke östlich von Durazzo zu gewinnen und die dortigen italienischen Nachhut zu werfen. Bei Morgenrauen ist eines unserer Pataillone in die brennende Stadt eingedrungen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Bern, 27. Febr. (W.L.B.) Die Agenzia Stefani verbreitet eine Mitteilung über die beendigte Zurechtziehung der serbischen, montenegrinischen und albanischen Truppen und sagt weiter: Da mit der Abreise der albanischen Regierung von Durazzo die Räumungsarbeiten beendet waren, trat die dorthin entsandte Brigade gemäß den vereinbarten Plänen den Rückzug an. Die Einschiffung ging unter dem Schutz der italienischen Schiffe glatt von statten.

#### Durazzo.

Der russische Minister des Auswärtigen, einer der schuldlichsten Verbrecher in diesem Weltkrieg, hat in seiner letzten großen Rede unter anderen plumpen Lügen auch die ausgesprochen, Italien komme Schritt für Schritt seinem Ziel näher. Wir wissen nicht, ob Sasonow in seinen Kreisen als wichtiger Gesellschafter oder als ausgezeichneter Satyrer gilt. Tatsache ist jedenfalls, daß er mit dem Anspruch über Italien einen ausgezeichneten, arg beschafften Wit gemacht hat. Italien kommt seinem Ziel, dem absoluten Bankrott, immer näher, nachdem es sich moralisch schon längst als insolvent erwiesen hatte. Jetzt ist auch das von den Italienern und ihren albanischen Esadtrabanten verteidigte Durazzo an der Märia gefallen. Der brave Esad, dieser verschlagene Egoist ohne Ideale, hat sich bei Zeiten davongemacht nach Brindisi. Es ist bezeichnend, daß

Das Wetter schützt also den größten Teil der deutschen Linien vor Gegenangriffen und der große Wert von Verdun, der Schlüsselstellung der französischen Linie, ist so klar, daß wir nicht erst zu vermuten brauchen, daß die Deutschen diese Bewegung begonnen haben, weil sie ausgehungert oder wahnsinnig sind. Man kann vielmehr sagen, daß sie eine gewaltige Kraftanstrengung versuchen, um den Krieg mit einem Schlag zu beenden, die, wenn sie mißglückt, eine ernsthafte Rückwirkung auf ihre militärische und deshalb auch politische Lage haben muß.

#### Urteile der schwedischen Presse.

Stockholm, 26. Febr. (W.L.B.) Ueber den deutschen Sieg bei Verdun schreibt Svenska Dagbladet: Das Gelände, das die Deutschen jetzt gewonnen haben und gleich nach den nicht unbedeutenden Erfolgen bei Ypern und Souchez folgt, bedeutet die größte Veränderung der Lage an dieser langen Stellungenfront seit Joffres großer Offensive im September. Was damals den Deutschen verloren ging, dürfte jetzt wohl erkehrt oder vielleicht mehr als ersetzt sein. — Stockholms Dagbladet meint, rein taktisch betrachtet sei der Erfolg natürlich sehr bedeutend. Was den Deutschen hier in einem Anlauf gelungen ist, ist bedeutend mehr, als was die Franzosen vorher unter oft monatelangen Reiben von Anfällen erreichen konnten. Vom moralischen Standpunkt aus muß diesen Kämpfen besonders in dem letzten Stadium um des Krieges großes Gewicht beigegeben werden.

### Die österreichisch-ungarischen Tagesberichte.

Wien, 26. Febr. (W.L.B.) Amtlich wird verlautbart vom 26. Februar 1916, mittags:

dieser gewissenlose Streber von jeder gerade bei den Italienern Unterjochung gesucht und gefunden hat. Jetzt halten die Italiener das albanische Veld, auf dem sie schon längst auszuruhen gedachten, nur noch an einem Zipfel — Valona ist ihre letzte Zuflucht. Auf wie lange? — Wie sagt doch der große Italiener Dante im Purgatorio?

Woh dir Italien, Hans vollammer, Schiff ohne Steuermann im großen Sturme, Nicht Herrin von Provinzen — Dirnenammer! Unsere österreichisch-ungarischen Bundesgenossen machen an der Adria einen unvergleichlichen Siegeszug. In Albanien macht man besonders in dieser winterlichen Zeit keine Spaziergänge. Es sind gewaltige Leistungen, die sie auf schwierigen Geländen bei schlechtem Wetter vollbringen. Wärend schwimmend, auf Pfählen haben sich die Soldaten immer näher an die Stadt herangerückt unter dem Feuer von Salzfischgeschützen. Man stelle sich das einmal vor, um einen Begriff von den ungeheuren Strapazen zu bekommen. Wer hätte gedacht, daß unter heutiges Geschick solche opfervollen Soldaten auf sich nehmen und vollbringen werde. Während unsere deutschen Soldaten in einem höllischen Feuer vor Verdun Erfolg um Erfolg erzielten gegen einen tapferen Gegner, jähren unsere Verbündeten das östliche Ufer der Adria von den Italienern. Dank dem Allmächtigen für seinen Beistand! Dank allen unseren Helden! Zu was müssen wir zu Hause bereit sein, um solcher Opfer uns würdig zu machen? —

### Sassonow und Asquith.

Die Allianzgesellschaft auf Gegenseitigkeit zur „Vernichtung“ Deutschlands.

Derweilen mächtige deutsche Schläge auf den ungeheuren französischen Ball von Stahl und Eisen hämmern, hinterlassen Sassonow, der „Energische“ und Asquith, der „Ehrenwerte“ mit ihren, wie man neidlos zugeben muß, ganz ausgezeichneten gewetzten Mundwerkzeugen Schlachten, mit denen sie die Welt aus allen Angeln heben möchten. Das an Geist und Witz so ungleiche Fremdenpaar vom Schlege der allerdings immer noch allig wirkenden Heldengestalten Marx und Moritz hat sein veraltetes Sprichwort meisterlich gelernt und seinen Getreuen in die maßlos verdunsteten Gesichter hinein-gebläut.

Daß Sassonow uns und unsere Absichten vor dem russischen Volk und dem feindlichen und neutralen Ausland in Grund und Boden hinein schleicht macht, ist wahrscheinlich sein feierlich verbrieftes Recht als russischer Staatsbürger, braucht uns aber auch deshalb nicht weiter zu wundern, weil seine Rede doch nicht uns, sondern den Russen und ihrem Anhang gefallen sollte! Daß aber Sassonow so infam lügt, wirkt auf seine Heberzeugung von der Gerechtigkeit der von ihm verfolgten Sache doch ein recht schiefes Licht. Dieser Herr, welcher genau vor einem Jahre klar und deutlich als Ruf-lands Kriegsziel die Eroberung der Dardanellen und Konstantinopels verkündete, ein Plan, dessen Durchführung nicht allein die Vernichtung Oesterreich-Ungarns, sondern auch die Knechtung und Unterwerfung der sämtlichen Balkanvölker zur Voraussetzung haben würde, wagt es, von einem „Mundzuge“ Deutschlands zu sprechen. Was hätten wir denn Russland rauben sollen? Wir hatten gar kein Interesse daran, mit dem beweglichen Tierchen, mit denen dieses Kulturvolk so reich gesegnet ist, nähere Bekanntschaft zu machen! Und wenn wir wirklich Eroberungsabsichten, wie man uns andichtet, gehabt hätten, so hätten wir zu ihrer Verwirklichung damals, als Russland im Kampfe mit Japan stand, reichlichste Gelegenheiten gehabt. Sassonow ist aber so gütig, uns noch das Leben zu lassen, er will uns wohlweislichen Gründen nicht das deutsche Volk vernichten, wohl

### Theater und Kunst.

Wieland und Conrad Werner. Mitten in den merkwürdigen, überreichen Gesangsformen (die alle zunächst nach den erschöpften Erfolg erklingen) waren die von Wieland und Conrad Werner am Freitag abend im Kaufmannscafé gegebenen Darbietungen geradezu eine Erquickung. Nicht nur es ein Konzertabend, bei dem 20 bis 30 Wieder nacheinander gesungen wurden (was in letzter Zeit nicht selten vorkam), sondern ein buntschillernder Strauß von frischblühenden Tonblüten, die durch ihre geistreiche Zusammenstellung eine reiche Abwechslung boten: Slavien und Liebeslied mit Slavien, Liebeslied mit Slavien, Lieber mit Liebeslied zur Laute, Lieber zur Laute, Violine und Laute und Lieber mit Violine zur Laute. Beide Künstler sind Meister auf ihren Instrumenten. Conrad Werner befeuert die wenig bekannte Viola d'Amour, die ganz überraschende Effekte erzeugt, und die Violine auf äußerste. Sein Ton ist von ungewöhnlicher Fülle und Wärme. Wieland Werner erfreute durch ihr gemessenes, abgemessenes „Kreuz“ und „Kreuzlied“, ferner durch ihren niedlichen Gesang. Ihre Stimme ist zwar nicht groß, aber sehr modulationsfähig und weich. Nichts Besondere ist ihren Vorträgen eigen, sondern alles strahlt wie aus einem klaren, frischen Quell. Die Einfachheit, das tiefe, mystische Empfinden ist es, was auf die Zuhörer wie ein süßes, süßes Zauberspiel wirkt. Besondere Bedeutung gewann die Aufführung noch durch die vorzüglichen und einzuwendenden eigenen Bearbeitungen der verschiedenen Tonstücke. Es sei hier nur Remède: Summ, summ, summ erwähnt. Wieland Werner sang die schlichte Weise zur Laute, während Conrad Werner geradezu raffiniert das Summen der Biene auf der Violine colorierte. Daß die Zuhörer mit dem Bewußtsein nicht lauzten, ist selbstverständlich und die Anerkennung war auch wohl verdient. Just man fühlte sich recht in die sagenreiche mittelalterliche Zeit zurückversetzt, wo die lustigen Spielmannsbrüder in den trauten Stuben der lustigen Burgen beim brennenden Span ihre ersten und besten Weisen sangen und Spiele und Spiele in die Weisenbergen gossen. Eine besondere Bedeutung in der Vortragsweise wäre Prof. Reichharts: Erkönig heiztessen. Von den über 50 Variationen des Erkönig ist die von Reichharts die erste und von Goethe als die gelungenste bezeichnet worden. Und in der Tat, trotz seiner Schlichtheit liegt doch mit wenigen Klängen eine große dramatische Wirkung darin, die vielleicht manchen Anlaß gibt, diese Variation über die Schu-bergsche zu stellen.

über das „durch unerbittlichen Egoismus und raubgierigen Appetit“ ausgestattete Preußentum. In dieselbe Kerbe hieb Asquith, der in ungläublichem Hochmut und unsäglicher Verblendung als englische Kriegsziele nicht allein die Wiederherstellung Belgiens und Serbiens, sondern auch noch ihre Vergrößerung, ferner eine ausreichende „Sicherung“ Frankreichs gegen jeden Angriff und die Gewährleistung der Unangreifbarkeit der kleineren Nationen Europas aufstellte und in der Hauptsache natürlich die „gänzliche und endgültige Vernichtung“ der Militärherrschaft Preußens proklamierte. Daß man unter diesem Schlagwort die Absicht, Deutschland als politisch wie wirtschaftlich konkurrenzfähige Macht völlig zugrunde zu richten, verbirgt, ist für uns alle klar.

Wenn uns Sassonows Reden einerseits gründlich darüber belehren, welche große Gefahr uns vom Osten droht, hämmert uns Asquiths neue Kampfansage mit aller nur wünschenswerten Deutlichkeit tief in das Bewußtsein, welches Schicksal man dem deutschen Volk zuge-dacht hat! Mag der Krieg ausbrechen wie er will, vom Osten her wird in gewisser Zeit ein neuer Ansturm drohen. Wohl wird Russland lange brauchen, um seine erschütterte Finanzwirtschaft wieder in Ordnung zu bringen — schon den japanischen Krieg führte es mit ausländischem Kapital — aber das an Menschenkraft auf absehbare Zeit hinaus völlig erschöpfte Frankreich wird dann schon mit Rücksicht auf seine bereits in den russisch-polnischen und jetzt von den Deutschen besetzten Gebieten investierten 17000 Millionen ein Interesse daran haben, das rasch amovierende Menschennaterial Russlands für seine Zwecke dienstbar gemacht zu sehen. Nicht von der Hand zu weisen ist auch die Aussicht, daß eines Tages Amerika sich bereit finden lassen wird, den Russen Geld für ihre Rüstungen zur Verfügung zu stellen. Schon daraus ergibt sich, daß der durch den Krieg zusammenge-schweißte Länderblock: Deutschland — Oesterreich-Ungarn — Bulgarien — Türkei nicht wieder zerfallen darf. Die Verbindung Berlin — Konstantinopel darf nicht, wie es in Verkennung der wirklichen Bedeutung oft geschieht, als eine in erster Linie Handels-Interessen vorbehaltene angesehen werden, sie bezeichne keineswegs die gewaltigsten politischen Programme, die je in der Weltgeschichte eine Rolle gespielt haben. Nur dann wird der Weltkrieg zu dem für uns wünschenswertesten Erfolge führen, wenn die genannte Staatenverbindung nicht allein wirtschaftlich, sondern vor allem militärisch unangestastet bleibt, was eine äußere Machtsteigerung und eine politische innere Kräftigung der Staaten zur Voraussetzung hat. Und diese wiederum werden uns so zureicherlicher und bestimmter ausfallen, je gründlicher Russland besetzt wird, je größer die Schwächung der militärischen Kraft und je tiefer die politische Demütigung dieses machtwortigen Stolzes sein wird.

Daß England unsere Vernichtung anstrebt, wissen wir nicht erst seit Asquiths letzter Rede. Daß aber England mit einer geradezu grauenerregenden Unerbittlichkeit und Rücksichtslosigkeit die Vertretung eines großen Volkes vor aller Welt als ein wahres Ziel verkündet, müßte doch allen denen, die immer noch glauben, England gegenüber sanftere Töne anzulagen und seine Befähigung mildern zu sollen, die Heberzeugung beibringen, daß es in diesem Kriege nicht allein um unser politisches und wirtschaftliches Leben, sondern um unsere Selbständigkeit als Volk und um die Freiheit jedes Einzelnen, kurz um unser ganzes Dasein, dieses Wort in der vollen furchtbaren Schwere seiner Bedeutung genommen, handelt. Man darf derartige Auslassungen unserer Gegner, die mit einem geradezu an Bahnhofs-grenzen fanatischen Satz ihren Vernichtungswillen kund tun, nicht leicht überhören, sondern man muß noch alle dem, was vorgeht, an den blühigen Ernst ihrer Absichten glauben.

Daraus aber auch ergibt sich, daß alle Hoffnungen auf die Einigkeit und den Friedenswillen der Feinde vergeblich sind, und daß einzig und allein der Tat die Stunde gebürt und gehöret muß! Wer könnte es noch verantworten, daß im Kampfe gegen Feinde, die von solchen Gesinnungen befeelt sind, wie sie aus den Reden der Vertreter der russischen und englischen Regierung sich ergeben, nicht alle, aber auch wirklich alle uns zur Verfügung stehenden Kampfsmittel angewandt werden? Nur dadurch kann auch der Krieg mit allen furchtbaren Opfern abge-klagt werden! Das gilt namentlich für die Unterseeboote, die England gegenüber die einzig wirksamen Waffen sein werden, um diesen schamlosen Vampir unschädlich zu machen, vorausgesetzt, daß sie nicht durch die Mächte irgend welcher Art völlig freigegeben Bestimmungen sich hingeben können. Heute liegen wie noch zu keinem Zeitpunkt dieses großen Krieges die Verhältnisse so, daß einzig und allein von dem Maße der Energie und von dem Umfange und der Unerbittlichkeit der Konsequenz unser Schicksal als Volk und Sieger abhängt.

### Kandbemerkungen zur Rede Sassonows.

Berlin, 26. Febr. (W.T.B.) Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung wendet sich heute abend in einem zweiten Artikel gegen Sassonows Versicherungen über Polen. Die Zeitung betont, daß Russland hundert Jahre Zeit gehabt habe, seine guten Absichten Polen gegenüber zur Ausführung zu bringen. Es hat dies verjährt und seine Rache zu dem polnischen Volk erst entdeckt, als die deutschen und österreichisch-ungarischen Heere in Polen eingerückt waren. Die ganze Geschichte der russisch-polnischen Beziehungen besteht aus fortgesetzten Verwagungen des polnischen Volkes, dessen religiöses Leben bedroht, dessen Schulen zerstört worden sind. Der Aufruf des Großfürsten Nikolaus wurde offiziell dahin interpretiert, daß eine Autonomie nur für

diejenigen Teile des Landes gelten sollte, die von den russischen Heeren neu dazu erobert werden sollten. In Galizien haben die Russen die polnische Bevölkerung brutalisiert. Eine praktische Geseharbeit in Russland zugunsten Bolens während des Krieges ist lächerlich und schlägt den angeblichen Befreiungsabsichten ins Gesicht. Man hat Polen, das Jahrzehnte lang vergeblich um die primitive Form der Selbstverwaltung gekämpft hat, eine Städteordnung verliehen, die an die Zeit des 18. Jahrhunderts erinnert. Die parlamentarischen Konferenzen zwischen den Russen und den Polen in Petersburg mußten, so beschiden ihre Ziele waren, aufgelöst werden, weil es keinen Boden für eine gemeinsame Verständigung gab. Auf dem von der russischen Regierung protegierten Kongreß von Nischni-Nowgorod wurde erklärt, Polen und seine Bestrebungen seien schlimmer, als die der Bulgaren, denn die Polen träumen von einem Königreich bis Smolensk, sie führen eine Verräterpolitik, haben alle Ministerien vererbt und die Revolution von 1905 herbeigeführt.

Die Mittelmächte arbeiten im Gegenteile praktisch an dem Wohle des Landes, soweit das in den von der russischen Soldateska planmäßig verwüsteten Landen möglich ist, sie sorgen für die Ernährung des Landes, dessen Verlorung von außerhalb durch seine selbstlosen Freunde England und Russland unmöglich gemacht wird. Aus allen diesen Gründen haben sich führende polnische Politiker von Russland abgekehrt und die Mittelmächte zugewandt, von denen sie nicht leere Worte, sondern greifbare Aussichten auf Erfüllung nationaler Wünsche erhalten können. Das Schicksal Bolens hat aufgehört, in der Hand russischer Minister zu liegen. Die Hände, denen es anvertraut ist, werden es vor der Rückkehr russischer Militärkraft bewahren und von ihren Folgen innerlich wie äußerlich zu heilen wissen.

Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung findet eine gewisse Naivität in den Erklärungen Sassonows über „die Breite“ der Allierten von Gallipoli, die mit Hinterlassung beträchtlichen Sandgebirgs statgefunden habe und fragt, ob Italiens Unterzeichnung des Dreihunderdvertrages vielleicht internationale Verpflichtung gewesen sei, da nach Sassonow Italiens Beitritt erfolgt ist, um gegen die Behandlung internationaler Verträge als einen festen Punkt zu protestieren. Sie konstatiert schließlich, daß Sassonow durch das Geständnis, Russland werde jetzt durch Englands Seeherrschaft vor dem schrecklichen Traum eines Kalifatats Berlin geschützt, auf den Schutz durch eigene Waffen zu verzichten scheine und sich ganz unter die britische Schutzherrschaft stelle.

Die Ausführungen Sassonows über Griechenland werden durch einige Bemerkungen über den wahren Inhalt des Vertrages von 1830 richtig gestellt und zugleich bemerkt, daß sich Griechenland wahrscheinlich frei freuen werde zu hören, daß es von den Entente-mächten jederzeit mit einer militärischen Einquartierung bedacht werden darf. Zum Schluß wird ein prophetisches Wort von Tolstoi angeführt, der die Entseffung dieses Krieges durch die Lügen der russischen Staatsmänner und der russischen Presse und den Betrug der russischen öffentlichen Meinung voraussetzt.

### Der Krieg zur See.

Zur Denkschrift über den Unterseebootskrieg.

Ein merkwürdiger Brief Wilsons.

Washington, 26. Febr. (W.T.B.) Meldung des Reuterischen Büros. In einem Briefe an Senator Stone sagt Wilson: Die Haltung, die die Mittelmächte, wie sie angehängt haben, in Zukunft in der Unterseebootskriegführung annehmen wollen, widerspricht so offenbar den ausdrücklichen Versicherungen, die sie uns jüngst gegeben haben, daß man annehmen muß, es werden demnächst Erklärungen folgen, die ein anderes Licht auf die Frage werfen. Aber in jedem Falle liegt unsere Aufgabe klar vor uns. Keine Nation oder eine Gruppe von Nationen hat das Recht, während der Dauer des gegenwärtigen Krieges die Grundfälle zu ändern oder außer acht zu lassen, auf die sich alle Nationen zur Wahrung der Schrecken und Leiden des Krieges einigten, und wenn die Haren Rechte amerikanischer Bürger etwa unglücklicherweise durch eine solche Handlung beeinträchtigt oder bestritten werden sollten, würde die Rücksicht auf unsere Ehre uns keine Wahl bezüglich unserer Haltung lassen. Ich kann keine Beeinträchtigung der Rechte amerikanischer Bürger nach irgend einer Richtung zulassen. Die Ehre und die Selbstachtung unserer Nation stehen auf dem Spiele. Wir lieben den Frieden und werden ihn um jeden Preis bewahren, außer um den Preis unserer Ehre. Unseren Mitbürgern zu verbieten, von ihren Rechten Gebrauch zu machen aus Furcht, wir könnten in die Lage kommen, diese Rechte für sie geltend zu machen, wäre eine tiefe Erniedrigung und wäre in der Tat eine Zustimmung zur Verletzung der Rechte der Menschheit an jedem Orte, durch jede Nation und unter jedem Vorwande. Ein freiwilliges Aufgeben unserer bisherigen Folgen Haltung als Wortführer der Gerechtigkeit und des Rechtes mitten in den Tagen des Krieges würde alles, was wir bisher erreicht haben, bedeutungslos machen. Wenn wir jetzt Rücksichtslosigkeiten an Stelle von Grundfällen treten lassen würden, wäre noch weiteren Zugeständnissen Tür und Tor geöffnet. Man gestalte nur ein einziges Abweichen von dem Recht und zahlreiche andere Demütigungen werden zweifellos folgen und das ganze schöne Gebäude des Völkerrechts würde unter unseren Händen Stück für Stück abbröckeln. Amerika kann nicht nachgeben, ohne die eigene Dignität zu gestehen und seine unabhängige Stellung unter den Nationen der Welt tatsächlich preiszugeben.

Deutschland bleibt fest. — Ein Mißverständnis Wilsons.

Berlin, 26. Febr. (W.T.B.) Die Nordd. Allg. Zeitung schreibt zum Unterseebootskrieg: Es sind

### Chronik des ersten Kriegesjahres.

28. Februar 1915. Ein zwischen dem Diktator der Argonen und Bauquois fünfmal angelegter feindlicher Durchbruchversuch wurde abgelehnt. Zwei Minenwerfer erbeutet. — Bei Bervica ein englischer Doppelschiff abgegriffen. — In Nordpolen russische Angriffe abgelehnt. — Feindliche Vorstellungen in den Karpathen besetzt. — Der britische Hilfskreuzer „Clan Mac Naughton“ wird durch ein deutsches Torpedoboot vernichtet. — Das japanische Ministerium hat infolge des japanischen Ultimatus demissioniert.

trotz der klaren Darlegungen des Herrn Staatssekretärs von Tagawa Zweifel entstanden, ob die Grundfälle der unter dem 10. Februar veröffentlichten Denkschrift über die Behandlung bewaffneter Kauffahrteischiffe durchzuführen werden würden. Diese Zweifel sind gänzlich unbegründet. Es hat nie die Absicht bestanden, von den in der Denkschrift angelegten Maßnahmen ab zuweichen. Die energische Führung unseres Unterseebootskrieges nach den Grundfällen der Denkschrift wird zum angelegten Zeitpunkt beginnen.

Die Nordd. Allg. Ztg. veröffentlicht sodann den vom Reuterischen Büro verbreiteten Brief des Präsidenten Wilson an den Senator Stone und bemerkt dazu: Die in der deutschen Denkschrift dargelegten Grundfälle widersprechen keineswegs dem Völkerrecht, denn die in der Denkschrift veröffentlichten Geheimbefehle der englischen Marine weisen die anmerkten englischen Handelschiffe ausdrücklich an, sich nicht nur zu verteidigen, sondern auch ihrerseits zum Angriff überzugehen, und die weiter mitgeteilten Einzelfälle beweisen, daß dieser Befehl befolgt wird. Solche Schiffe hören aber nach den Grundfällen des Völkerrechts damit auf, friedliche Handelschiffe zu sein, andererseits erheben das Verhalten unserer Gegner als ein großer Bruch des Völkerrechts, da diese mit ihren Handelschiffen Akte auf der See vornehmen, zu denen nur wirkliche Kriegsschiffe berufen sind. Wenn der Präsident Wilson in seinem Briefe an den Senator Stone behauptet, daß die angelegten Maßnahmen gegen bewaffnete feindliche Handelschiffe den ausdrücklichen Versicherungen Deutschlands und Oesterreich-Ungarns widersprechen, so beruht dies offenbar auf einem Mißverständnis, denn diese Versicherungen bezogen sich nur auf friedliche Passagierschiffe, nicht aber auf solche, die mit ihrer Ausrüstung Angriffszwecke verbinden. Das Mißverständnis ist anscheinend darauf zurückzuführen, daß sich die Denkschrift mit dem beigefügten Material noch nicht in den Händen der amerikanischen Regierung befindet, und daher von dem Präsidenten Wilson noch keiner Prüfung unterzogen sein kann.

Washington, 26. Febr. (W.T.B.) Staatssekretär Lansing teilte mit, daß eine Entente-macht auf den Vorschlag, die Handelschiffe zu entwaffnen, geantwortet habe. Er sagte aber nicht, welche es war, oder wie die Antwort lautete. Die Associated Press erzählt, daß Italien eine Antwort schickte, in der darauf hingewiesen wird, daß die italienischen Umiendampfer, wenn sie aus amerikanischen Häfen ausfahren, garantieren, daß die Bewaffnung nur zu Verteidigungszwecken benutzt werden soll.

Newyork, 27. Febr. (W.T.B.) Meldung des Reuterischen Büros: Nach brieflichen Mitteilungen aus Tokio wurde japanische der japanische Minister des Aeußeren dem japanischen Oberhaufe am 24. Januar mit, daß Japan durch Vermittlung Amerikas einen energiegelben Protest an Deutschland und Oesterreich-Ungarn wegen der Verletzung des „Mafalat Maru“ gerichtet habe. Der Minister fügte hinzu, daß die japanische Regierung, wenn die ungeschliche und unmenschliche Zerstörung japanischer Schiffe fortgesetzt würde, keine Verpflichtung übernehmen könne, ihre generöse Behandlung der deutschen Gefangenen fortzusetzen.

Berufene Dampfer.

Paris, 27. Febr. (W.T.B.) Meldung der Agence Havas. Nach einer Mitteilung des Marineministers wurde der untergegangene englische Dampfer „Gafinet“ im westlichen Mittelmeer von einem Unterseeboot versenkt. Die Besatzung wurde von einem französischen Schiff gerettet. Der Kapitän der „Gafinet“ erklärte, er habe dasselbe Unterseeboot vorher das französische Schiff „Tornberg“ versenken sehen. Das Unterseeboot habe die Rettungsboote des „Tornberg“ geschleppt.

Marseille, 26. Febr. (W.T.B.) Hier ist die Nachricht von der Zerstörung eines Dampfers eingetroffen. Es dürfte sich um den Dampfer „Weskorob“ handeln. Der Dampfer „Treerleu“ hat ein Boot mit 15 Mann angetroffen und die Insassen gerettet. Eine zweite Boatsbesatzung ist von einem unbekannten Dampfer geborgen worden. Nach Mitteilungen eines Mannes von der „Westooby“ wurde der Dampfer durch ein Geschöß in zwei Teile gebrochen.

London, 20. Febr. (W.T.B.) Reuter. Die britischen Dampfer „Dandby“ und „Tummel“ wurden versenkt. Fünf Ueberlebende der „Tummel“ wurden getötet, sieben werden vermisst. London, 27. Febr. meldet: Der britische Dampfer „Gafinet“ ist versenkt worden. Alle Personen wurden gerettet. Der britische Dampfer „Dido“ ist gleichfalls versenkt worden. Nur ein Teil der Besatzung wurde gerettet.

Drei Dampfer vor Dover untergegangen.

London, 26. Febr. (W.T.B.) Meldung des Reuterischen Büros. Das englische Raufschiff „Malaja“ (12 800 Tonnen) ist auf der Höhe von Dover untergegangen. Es soll auf eine Mine gelaufen sein. Einzelheiten über das Schicksal der Besatzung sind unbekannt. Es scheinen nur wenig Verluste an Menschenleben zu beklagen zu sein. Der Dampfer hatte 57 Passagiere an Bord und befand sich auf der Fahrt nach Bombay. Die Unfallsstelle befindet sich zwei Meilen von Dover.



**Berichtsaal.**

Wannheim, 25. Febr. Aus Anerkennung für fleißigen Kartenverkauf hatte der 13jährige Sohn eines Schuhmachers in Waldhof ein Floberingewehr zum Geschenk erhalten. Damit schloß der Knabe nach Spanien, traf aber das im Nachbargarten spielende 7jährige Schwestern des Feldwebel-Leutnants Wessler in das rechte Auge, das verloren ging. Das Schöffengericht verurteilte den jungen unmündigen Schützen zu acht Tagen Gefängnis; die mitangeklagte Mutter wurde freigesprochen.

Offenburg, 26. Febr. Der schon mehrfach wegen Eigentumsvergehens, zuletzt mit 7 1/2 Jahren Zuchthaus, vorbekehrte 15jährige ledige Schreiner Wilhelm Blinzig aus Straßburg wurde von der hiesigen Strafkammer wegen erneuten Diebstahls zu anderthalb Jahren Zuchthaus verurteilt. — Wegen Schwere Diebstahls hand der 15jährige Fortbildungsschüler J. St. aus Ebersteinburg und der 12jährige Volksschüler W. S. aus Bühl vor der Strafkammer. Die beiden hatten es hauptsächlich auf die Blünderung von Opferstöden und Kapellen abgesehen. Sie erhielten zwei Monate Gefängnis.

Kahr, 26. Febr. Der nicht weniger als 178 mal vorbestrafte Wäcker Karl Jennwein aus Stuttgart war vom hiesigen Schöffengericht wegen Betrugs und Fälschung von drei Monaten Gefängnis verurteilt worden. Jennwein hatte dazugehörigen Berufung eingeleitet, die aber verworfen wurde.

Waldshut, 25. Febr. Ein schwerer Verbrechen stand in der Region des aus Engen kommenden Monteurs Edwin Rath vor der hiesigen Strafkammer. Wegen einer Reihe von Diebstählen wurde er unter Einrechnung einer schon im Oktober v. J. vom Landgericht Waldshut erkannten Zuchthausstrafe zu 7 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust verurteilt. — Ebenfalls mit Zuchthaus bestraft wurde der

Dienstmacht Kaspar Albiez von Wiltlingen, ein schon mehrfach vorbestrafter Gewohnheitsdieb. Er erhielt wegen schweren Diebstahls im wiederholten Rückfall 2 Jahre 7 Monate Zuchthaus.

**Handelsteil**

Von der Reichsbank.

Berlin, 25. Febr. (R.A.) Der Ausweis der Reichsbank zeigt ähnlich wie sein Vorgänger in mancher Hinsicht ein der Friedenszeit gleiches Bild. Wenn man zur Beurteilung des Status auch die Bewegung bei den Darlehensstellen in Rechnung stellt, so ergibt sich, daß die Kapitalanlage der Reichsbank um 56 Millionen Mark weniger zugenommen hat, als der Darlehensbestand bei den Darlehensstellen zurückgegangen ist. Diese 56 Millionen entsprechen aber ungefähr dem Betrage, um den durchschnittlich in Friedenszeiten in der dritten Februarwoche die Belastung der Reichsbank zurückging. Die fremden Gelder haben sich um 44,9 Millionen Mark erhöht, woraus zu schließen ist, daß ein Teil des im Wege der Diskontierung von der Reichsbank erhobenen Geldes bei dieser wieder eingesetzt wurde. Bei der Beurteilung der Goldvermehrung der Reichsbank um 0,5 Millionen ist zu beachten, daß neuerlich erhebliche Beträge gelbes Metall an das Ausland abgegeben werden mußten. Der Bestand an Reichslosgeldscheinen bei der Reichsbank hat sich von 375,5 auf 218,2, also um 157,3 Millionen Mark vermindert. Auch der Notenumlauf weist eine Abnahme in der Höhe von 88 Millionen auf. Die Golddeckung der Noten ist infolge der Abnahme des Umlaufs von 89,5 auf 89,1 Prozent, die Metalldeckung der Noten von 89,2 auf 89,8 Prozent, die Deckung der sämtlich täglich fälligen

Verbindlichkeiten durch Gold von 89,3 auf 89,4 Prozent gestiegen.

**Geschäftsberichte.**

(1) Maschinenfabrik Geisner H. G. Durlach. Die dem Aufsichtsrat vorgelegte Bilanz per 31. Dezember 1915 schließt mit einem Reingewinn von 400 244,05 Mk. (i. V. 647 815,53 Mk.) ohne Berücksichtigung der jeweiligen Vorträge ab. Es soll der auf den 27. März d. J. einzuberufenden Generalversammlung vorgelegt werden: 300 000 Mk., d. i. 8 Prozent Dividende, zu verteilen, 10 000 Mk. für Wohlfahrtszwecke zu verwenden, sowie 4857 Mk. für Lohnsteuer und 9734 Mk. für Beiträge in Mejerie zu stellen. Auf neue Rechnung sollen 815 007,67 Mk. (gegen 290 447,72 Mk. i. V.) gestellt werden.

(2) Die Weinsteuern in Baden. Der schon seit einer langen Reihe von Jahren beobachtete Rückgang der mit Neben beplanten Flächen hat, wie die statistischen Mitteilungen feststellen, auch im Jahre 1915 angehalten. Während das im Ertrag stehende Rebland vor 10 Jahren noch 17 710 Hektar betrug, ist die Fläche im Jahr 1914 auf 13 578 Hektar und im Berichtsjahr sogar auf 12 975 Hektar gesunken. Die erheblichste Verringerung im letzten Jahr zeigt sich in der Rhein- und Tauberregion (187 Hektar) und in der Seegegend (112 Hektar); es folgen die Ortenau und Wälder Gegend mit 83 Hektar, der Breisgau mit 60 Hektar, die untere Rheingegend mit 47 Hektar, Kraichgau und Neckarregion mit 45 Hektar, Kaiserstuhl mit 29 Hektar, Bergstraße mit 29 Hektar, die Markgräflerregion mit 16 Hektar und das obere Rheintal mit 15 Hektar. Das Erträgnis der Weinsteuern des Jahres 1915 berechnet sich nach den Meldungen der Vertrauensmänner für die Berichtsjahre auf 341 Reichsmark im ganzen auf 287 514 Hektoliter, das sind durchschnittlich 22,2 Hektoliter pro Hektar der im Ertrag stehenden Rebfläche mit 12 975 Hektar. Dies Gesamt-

ergebnis kann nach der Menge als gut bezeichnet werden, wenn auch der nach Güte wie nach Menge gleich hervorragende Jahrgang 1911 mit 36 491 Hektoliter Wein überhaupt und 23,4 Hektoliter nicht erreicht wurde.

**Karlsruher Standesbuch-Auszüge.**

Eheschließungen. 26. Febr.: Anton Reimer von Köschlar, Schneider hier, mit Elisabeth Berger geb. Kornberger von hier; Gustav Götze von Freiburg, Maschinenführer hier, mit Anna Schuster von Stuttgart; August Krennd von Göttingen, Wagenführer hier, mit Maria Krenngauer von Kottwitz; Friedrich Perino von Währingtal, Steinbrucher hier, mit Rosa Traub von Wulach; Heinrich Dreisampel von Böbing, Weidgerber hier, mit Selma Wäber von Forzheim.

Todesfälle. 25. Febr.: Jakob Reimer, Privat, Witwer, alt 73 Jahre; Klara, alt 2 Jahre, Vater Martin Gerg, Maurer; Leopold Germer, Former, Witwer, alt 67 Jahre. — 26. Febr.: Adolf Döbel, Ing., Chemiker, alt 77 Jahre; Adolf, alt 3 Jahre, Vater Adolf Seb, Maschinenarbeiter.

**Auswärtige Gestorbene.**

(Anmeldungen von auswärts erfinden unter dieser Rubrik gratis.)

Freiburg: Karl Fischer, Privat, früherer Schreinermeister, 78 J.; Käthe Scheller, Privat, 76 J. \* Wühlhausen (Engen): Konstantin Götzenreht, Mesner, 68 J. \* Eigeltingen: Gebhart Latner, Schweinehändler, 81 J. \* Eillingen: Frau Annie Ergholm-Heinrich geb. Niedinger, 72 J. \* Harzheim: Karl Anton Bernhard, Wildhauermeister, 55 J. \* Forzheim: Karl Gyr, Richter, 80 J.

**Städt. Festhalle (großer Saal) Karlsruhe**

**Wohltätigkeits-Aufführungen**

zugunsten der Städt. Kriegsfürsorge u. des Roten Kreuzes.



**Oberammergauer Passionsspiele**

auf der eigens dazu erbauten grossen Festspiel-Bühne.

Keine Kino-Aufführung. Keine lebende Bilder.

Angeführt genau nach dem Vorbild der Oberammergauer Passionsspiele.

**250 Mitwirkende.**

Unter Leitung und Mitwirkung des berühmten Christus- und Judas-Darsteller Adolf und Gg. Faustnacht aus Oberbayern sowie hervorragender Passionsdarsteller aus Oberbayern.

Zuletzt in Stuttgart, Leipzig, Dresden, Mainz mit größtem Erfolg aufgeführt.

Spielzeit nur 5 Tage. Sonntag, den 5. März, nachmittags 3 Uhr und abends 8 Uhr, Montag, den 6., Dienstag, den 7., Donnerstag, den 9. März, je abends 8 Uhr, Mittwoch, den 8. März, nachmittags 3 Uhr und abends 8 Uhr.

Preise der Plätze: Mk. 4.—, 3.—, 2.—, 1.50, 1.—.

Vorverkauf der Karten in der Hofmusikalienhandlung Hugo Kuntz, Nachfolger Kurt Neufeldt, Kaiserstr. 114, vom 1. März ab von 9—1 Uhr und 3—6 Uhr, Fernruf 1850, sowie an der Hauptkasse der Festhalle eine Stunde vor Beginn.

**Geschäftsstelle in der Festhalle.**

**Städt. Konzerthaus Karlsruhe.**

Montag, den 6. März, abends pünktlich 8 1/2 Uhr

**Zur Weihe der Orgel**

Vortrag von Werken

**Johann Sebastian Bach**

(Präludien und Fugen, Orgelchoräle)

durch Generalmusikdirektor

**Dr. Philipp Wolfrum.**

Einlass: 7 1/2 Uhr. Ende: 9 1/2 Uhr.

Preise der Plätze (einschließlich Kleiderablage) für Parkett und Galerie I. Abteilung 2,20 Mk., II. Abteilung 1,50 Mk., III. Abteilung 80 Pf.

Vorverkauf der Eintrittskarten von Dienstag, den 29. Februar bis einschliesslich Montag, den 6. März d. J., nachmittags 5 Uhr, in der Musikalienhandlung Fritz Müller, Kaiserstr. 124 a (Ecke Waldstrasse) für sämtliche Karten mit geraden Nummern (rechts) und der Hofmusikalienhandlung Fr. Doert, Kaiserstrasse 169 (Eingang Rittstrasse) für sämtliche Karten mit ungeraden Nummern (links).

**Programm 10 Pfg.**

Die beiden Kassen im Konzerthaus sind am 6. März von abends 7 Uhr ab für den Verkauf von Eintrittskarten und Programmen geöffnet. Der Reinertrag fließt der städtischen Kriegsfürsorge und dem Roten Kreuz zu.

**Bekanntmachung.**

Die Auszahlung der Friedunterstützungen für die 1. Hälfte des Monats März 1916 findet nach Maßgabe der Ordnungszahl der Ausweisarten an folgenden Tagen statt:

- D.3. 1 bis 2500 Mittwoch den 1. März 1916, 2501 bis 5000 Donnerstag, den 2. März 1916, 5001 bis 7500 Freitag, den 3. März 1916, 7501 bis 10093 Samstag, den 4. März 1916, jeweils vormittags von 8 Uhr bis 1 1/2 Uhr und nachmittags 1/2 bis 6 Uhr im großen Rathhaussaal.

Im Interesse einer geordneten und raschen Abwicklung des Auszahlungsgeschäftes muß dringend darauf beanstanden werden, daß die Bezugsberechtigten die vorgezeichnete Reihenfolge genau einhalten.

Karlsruhe, den 28. Februar 1916. 685

Das Bürgermeisteramt.

**Bekanntmachung.**

**Städt. Metallannahmestelle**

Karlstraße 30.

Die Haushaltungsvorstände, deren Name mit H, J oder K beginnt, werden aufgefordert, ihre Haushaltungsgegenstände

von Dienstag, den 29. Februar bis einschl. Samstag, den 4. März, abzuliefern.

Karlsruhe, den 26. Februar 1916. 686

Das Bürgermeisteramt.

**Bekanntmachung.**

Der unterzeichnete Verband sucht zum sofortigen Eintritt einen gewandten, in technischen Dingen und im Rechnungswesen erfahrenen Beamten für die Dauer des Bestehens unserer Einrichtung.

Geeignete Bewerber wollen sich an den unterzeichneten Verbandsvorstand wenden. Gehalt nach Uebereinkommen und Leistungsfähigkeit.

Konstanz, den 24. Februar 1916. 674

Der Gemeindeverband zum Zweck der Erwerbslosenfürsorge für die Arbeiter der Textilindustrie des Kreises Konstanz.

Der Vorsitzende des Verbandsvorstandes: Dietrich, Oberbürgermeister.

**Pferde-Versteigerung.**

Die Badische Landwirtschaftskammer veranstaltet am Freitag, den 3. März, vormittags 11 Uhr in Karlsruhe (Platz Gottesauer Schöble) eine Versteigerung von 30 sehr guten Hengsten schwersten belgischen Schlages.

Zugelassen zur Versteigerung werden nur solche Personen, die eine bürgermeisteramtliche Bescheinigung vorlegen darüber, daß sie zur Aufrechterhaltung ihres Betriebes ein Pferd dringend benötigen.

**Verfündigungstafel**

Stammholz-Versteigerung der Gemeinde Gomsbühl am Mittwoch, den 1. März 1916, vormittags 11 Uhr, in ihrem diesjährigen Diebstahls Nr. 10.

Stammholz-Versteigerung. Die Gemeinde Gaden verleiht am Donnerstag, den 2. März 1916 in Nr. 7 und 13 des Gemeindefastes, Zusammenkunft vormittags 9 1/2 Uhr in Nr. 7 Diebstahls.

Zangen- und Brennholz-Versteigerung des Großh. Hofort u. Jagdambes Friedrichstal, am Samstag, den 4. März, früh 9 Uhr, im Rathaus 8 in Friedrichstal aus Groß. Waldsiedlung vom Abris in Nr. 14, 4b Schöble veräußern, sowie an Dürer- und Windmühlengasse am angrenzenden Abteilungen. Die Herren Gorenz und Kork in Friedrichstal zeigen das Holz vor.

Holz-Versteigerung der Gemeinde Wagsbühl aus ihrem Gemeindefast, Schlag 7. 16 am Samstag, den 4. März ds. J. 8, vormittags 10 Uhr, im Gasthaus zum Löwen in Wagsbühl gegen Vorfrist bis 1. Oktober 1916

Hausholz-Verkauf des städt. Forstamts Wiltlingen (ab Schwarzwaldbahn) am Samstag, den 4. März, 1916, vormittags 9 Uhr, im alten Rathhaussaal in Wiltlingen aus den Stabwäldern. Nähere Auskunft und Losbedingungen durch das städt. Forstamt.

Anentgeltliche Archivalien-Ankunfts-Stelle für Frauen

Karlsruhe Frauen-Bildung — Frauen-Studium.

In den Sprechstunden — Dienstag 6—8 — Freitag 9—7 — Kinderstunde, Freitag 118, wird außer in Rechtsfragen auch Auskunft über Dienstverhältnisse erteilt.

Auskunftsstelle für Frauenberufe. Sprechstunden Mittwoch und Samstag von 3—5 Uhr, Jägerstraße 100, Zimmer 20. 688

Daniels Konfektionshaus Schwarze Tuchmäntel Mk. 19,75 an Jack nkte,der " 13,75 " Frühjahrmäntel " 14,75 " Wasserdichte Mäntel " 19,75 " Kostümrocke " 3,75 " Gaxfischrocke " 2,00 " Unterröcke " 2,25 " Schwarze und farbige Blusen in grosser Auswahl, 870 Kein Laden. 670

Wilhelmstr. 34, I Tr. Karlsruhe.

**Odeon-Musikapparate und Schallplatten**

in grösster Auswahl, zu billigsten Preisen, im 683

**Odeon-Haus**

Karlsruhe, Kaiserstr. 187.

Heimarbeit für Damen bis 10 A wöchentlich, V rdiens durch leichte dauernde B-schäftigung! Muster n. Prosp. geg. 40 g in Mark. Frau Meta Tietkrum, Leipzig-Schl., Körnerstr. 25. 690

Suche für brave 16jähr. Tochter aus gutem Hause

**Stelle**

in besserer Familie für leichte Hausarbeit, oder zu 1 oder 2 Kinder. Familiäre Behandlung und fl. Lohnangebot erwünscht. 681 Angebote unter Schwarzweiß Nr. 2 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

**Unsere Leser**

in Stadt und Land bitten wir bei Bedarf in Druck sachen

aller Art unsere Buchdruckerei gefl. berücksichtigen zu wollen. Wir sind infolge unserer Einrichtungen in der Lage, alle Druckarbeiten prompt und preiswert liefern zu können.

Geschmackvolle u. saubere Ausführung ist unser oberster Grundsatz bei Anfertigung der Druckarbeiten.

Buchdruckerei des Bad. Beobachters Karlsruhe.

**Pianos**

einige ganz vorzügliche Instrumente, von Feurich, Lipp und Krauss, verkauft gegen bar zu billigen Ausnahmepreisen

Johs. Schlaile, Karlsruhe, Douglasstr. 24. (Neben der Hauptpost.) 660